Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 8 (2006)
Heft: 3

Artikel: Die Rückeroberung
Autor: Tscharner, Mike
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-991764

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fotos: Mike Tschanner

Die Rückeroberung

Urbaner Sport // Asphalt und Beton stehen dem Bewegungsdrang im Weg. Und doch werden gerade Strassen, Hochhäuser oder Parkplätze für bestimmte Sportarten umgenutzt.

▶ Auf der Suche nach neuen Sporträumen für die zahlreichen Bewegungstrends, die sich in den letzten Jahren entwickelt haben, wurde die Stadt entdeckt. Es vergeht vor allem im Sommer kaum ein Wochenende, an dem nicht in irgendeiner Schweizer Stadt ein Marathon, ein Inline-Rennen oder ein Triathlon stattfindet. Im Winter erobern sogar verschiedene Langlaufwettbewerbe den urbanen Raum. Das Praktische am Sportfeld Stadt ist zudem, dass das Publikum bereits vor Ort ist. In einer Zeit, in der auch im Sport das Sehen und Gesehenwerden zunehmend an Bedeutung gewinnt, ist dies ein nicht wichtiger Aspekt. Und es sind nicht nur Grossveranstaltungen, die von diesem Vorteil profitieren, sondern auch kleinere Szenen wie beispielsweise OL-Läuferinnen und -Läufer oder seit längerem die Skateboarder, die ihre spektakulären Tricks den Zuschauern auf öffentlichen Plätzen präsentieren.

Man trifft sich

Eine wichtige Funktion des Sports ist, dass er Menschen Gelegenheiten bietet, sich zu treffen, zu fachsimpeln und Erlebtes auszutauschen. Auch wenn kein regelmässig organisiertes Training besteht, gibt es Zeiten und Orte, wo sich die Anhänger bestimmter Bewegungsaktivitäten treffen. In den Städten ist zu beobachten, dass immer mehr so genannte Spots – so nennen sich die typischen Treffpunkte von Szenen wie beispielsweise diejenige der Skateboarder – entstehen. Spots sind für Skateboarder geeignete Orte und Plätze und zeichnen sich durch den «richtigen» Belag, durch Rampen, Geländer, Treppen, Bänke oder andere Hindernisse aus. In Städten oder in der Nähe von urbanen Zentren gibt es ein weiteres Phänomen zu beobachten: das Entstehen von so genannten Erlebnissportanlagen. Diese umfassen einerseits speziell für eine Sportart eingerichtete Hallen wie zum Beispiel Beachvolleyball- oder Kletterhallen, Indoorgolf oder Skianlagen, andererseits so genannte Erlebnisräume, die multifunktionell genutzt werden und verschiedene Bewegungsaktivitäten unter einem Dach vereinen.

Naturnahe Kunstwelt

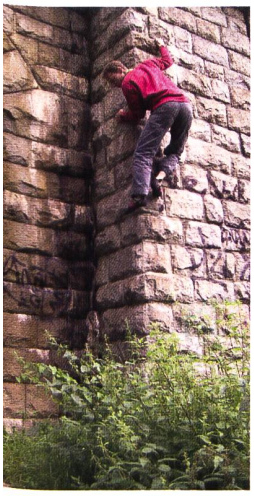
Die Entwicklung von Sporträumen scheint in zwei Richtungen zu gehen: Zum einen besteht der Trend hin zur Errichtung von Kunstwelten (Entnaturisierung). Dazu zählen der Kunstschnee in den Skihallen oder die künstlichen Felsen in den Kletterhallen. Zum anderen zeugt der steigende Verkauf von Trekkingmaterial, Fahrrädern oder Tourenskis sowie die Suche nach naturnahen Simulationen von der stetigen Suche und Sehnsucht nach der Natur (Stichwort: Renaturisierung). Beide Prozesse finden parallel statt und wirken sich auch gegenseitig aufeinander aus: Gute Simulationen wecken den Wunsch nach unmittelbaren Erfahrungen in der Natur. Umgekehrt möchte sich jemand, der z.B. im Frühjahr Kletterferien plant, im Winter in der Kletterhalle möglichst gut darauf vorbereiten.
In den meisten Sportarten, die in den Städten Fuss gefasst haben, sind die Männer übrigens zahlenmässig überlegen. Frauen scheinen die Bewegung in der Natur oder in speziell dafür vorgesehenen Anlagen zu bevorzugen. //

Vier Strömungen

Vom Marathon zur Loveparade

Ausdauer – Laufen ist hoch im Trend. Wer sich in den Städten nach sportlichen Aktivitäten umschaut, stellt fest, dass sich zahlreiche Jogger Strassen und Plätze zu Eigen gemacht haben. Citymarathons und andere Laufveranstaltungen sind Zeugen dieser Entwicklung in den Städten der Schweiz und anderswo. Aber auch andere Formen des Ausdauertrainings wie beispielsweise Inlineskating und Radfahren sind dabei, die urbanen Räume für ihre Zwecke zurückzuerobern.

Wilderness – An verschiedenen Orten in städtischen Räumen trifft sich heute die Skateboardszene an ihren so genannten «Spots», um ihre Bewegungskünste zu praktizieren. Und auch der Bau von Kletterwänden an Aussenwänden von Gebäuden nimmt eindeutig zu. Diese beiden spektakulären und publikumswirksamen Sportarten sind Beispiele dafür, wie auch der Bereich «Wilderness» seinen Platz in den Städten fordert.



Bouldern in Bern: «Es warten über 200 schöne Probleme darauf, begriffen zu werden.»

City-Bouldern

▶ **Architektur besteigen //** Die sportlichen Aktivitäten in der Stadt lassen sich meines Erachtens in zwei Kategorien einteilen: Entweder werden spezielle Sportanlagen errichtet wie beispielsweise ein Beachvolleyfeld auf einem städtischen Platz, oder es wird Bestehendes zweckentfremdet oder mehrfach (kreativ) genutzt. Ein gutes Beispiel dafür ist die Sportart Bouldern.

Die Faszination Bouldern besteht darin, ungesichert und in Absprunghöhe an Blöcken oder Felswänden zu klettern. Im Normalfall geschieht das draussen. Die Errichtung von Kletterhallen mit speziellen Boulderwänden hat jedoch dazu geführt, dass diese Aktivität auch vermehrt drinnen ausgeführt werden kann. In letzter Zeit ist jedoch eine neue Herausforderung entdeckt worden: Die Architektur in den Schweizer Städten hat in Bezug aufs Bouldern einiges zu bieten und ist zudem für viele Kletterbegeisterte, die in urbanen Gebieten zu Hause sind, schnell zu erreichen. Ob an alten Mauern mit unregelmässig hervorstehenden Steinen oder an Häusern und Gebäuden mit speziellen architektonischen Eigenschaften – es gibt immer wieder Möglichkeiten, sein eigenes Können zu testen und Neues auszuprobieren.

Der Natur auf der Spur

Für die meisten Kletterfreaks ist das City-Bouldern allerdings eine Ausweichmöglichkeit, ein Gag, wenn keine natürlichen Alternativen vorhanden sind. Ein ähnliches Phänomen ist übrigens bei der Skaterszene zu beobachten: Wenn keine Skateparks in der Nähe sind, treffen sich auch diese Gruppen auf Plätzen mit Geländern und Stufen, um ihre Sportart auszuüben. Und obwohl in Bezug aufs City-Bouldern ein grosses Potenzial vorhanden wäre, handelt es sich bis heute immer noch um eine Randgruppe von Kletterbegeisterten, die sich an die Rückeroberung der städtischen Senkrechten gemacht hat. Denn es ist eine Tatsache, dass City-Bouldern ausschliesslich in der Vertikalen stattfindet, während natürliche Felsformationen bezüglich Steilheit, Griff- und Trittmöglichkeiten bedeutend mehr Abwechslung zu bieten haben. Spannend hingegen können Bauten mit den abstrakten geometrischen Formen wie es der heutige Betonbau bietet, sein. Eigentlich müsste es ein Ansporn für die Architektur sein, Bauten zu errichten, deren äussere Formen speziell zum Klettern oder Bouldern benutzt werden könnten: innen also beispielsweise Büros, aussen bewegungs- oder eben boulderfreundlich gestaltet. //

Bärnboulder

▶ «In Berns Gassen warten über 200 schöne Probleme darauf, begriffen zu werden» – diese Worte stammen aus dem Kletterführer «Bärnboulder», der bereits in seiner siebten Auflage erschienen ist und 27 Seiten umfasst. Ob am Blutturm, einem alten Stadtturm aus Tuffgestein, oder am Perron der Tramstation beim Loebegge – die Stadt Bern bietet für Kletterfreaks viel Greifbares. Ein Blick auf mögliche und manchmal auch unmögliche Boulderspots in Bern unter: www.toprope.ch → Fun → Zu den Topos → Baernboulder.

› *Mike Tscharner*
Kontakt: mike@blackdiamond.ch

Teamsport – Beachvolleyturniere auf öffentlichen Plätzen sind heutzutage keine Seltenheit und zudem sehr publikumswirksam. Ein bekanntes Beispiel dafür, wie sich das Themenfeld Spielen an der Rückgewinnung von städtischen Räumen beteiligt, ist auch die Basketballvariante Streetball und seit neuestem Beach Soccer. Hinzu kommen Inlineskatehockeyturniere in Parkhäusern und nicht zuletzt auch die Umgestaltung von Pausenplätzen, die das Spielen auf asphaltiertem Untergrund ermöglichen.

Expressivität – Die heute wohl bekannteste Form aus diesem Bereich sind die so genannten Loveparades, an denen demonstriert wird, dass Strassen und Parkplätze auch als Tanzflächen benutzt werden können. Bereits Jahre zuvor haben schon Breakdancegruppen, Jongleure oder Einradfahrer damit begonnen, in den Einkaufszonen ihre Bewegungskünste vorzuführen. //

› *Mehr dazu:*
Wopp, Christian; Handbuch zur Trendfoschung im Sport, Aachen 2006.